

# Die Mühseligkeit der menschlichen Existenz erleichtern

Über Philanthropie und recht verstandenes Mäzenatentum. Von Branco Weiss

Private Wohltäter betrachten wissenschaftliche und gesellschaftliche Umwälzungen mit Vorteil nicht als Gefahr, sondern als sportliche Herausforderung. Indem sie die Nachwuchsgeneration unterstützen, helfen sie mit, Erkenntnisgewinne herbeizuführen.

Die Philanthropie ist in die Schlagzeilen geraten. Anlass dazu war eine Aktion von Bill und Melinda Gates und Warren Buffett, die unter dem Namen «The Giving Pledge» – das Spendenversprechen – gestartet worden ist. Das Trio versucht amerikanische Milliardäre dazu zu bewegen, mindestens die Hälfte ihres Vermögens für wohltätige Zwecke zu spenden. Laut der Website der Initiative haben sich bereits vierzig namentlich genannte Personen entschlossen, dem Aufruf zu folgen. Die Philanthropie nimmt in den USA seit langem einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert ein als in Europa. Die Unterstützung gemeinnütziger Organisationen durch vermögende Privatpersonen – ob Wirtschaftsführer oder Hollywoodstar – wird zelebriert. «The Giving Pledge» reiht sich in diese Tradition ein und stellt gleichzeitig einen neuen glamourösen Höhepunkt dar, wobei, so scheint es zurzeit, weniger der gute Zweck als vielmehr die Person des Spenders im Vordergrund steht.

## Prometheus und das Feuer im Himmel

Diese grösste Spendensammelaktion der Geschichte stösst nicht nur auf Zustimmung. Vor allem in den europäischen Medien melden sich kritische Stimmen zu Wort. Sie richten sich einerseits gegen die Unverbindlichkeit dieser Zusagen, andererseits aber auch gegen die Art und Weise, wie die Spendenaktion inszeniert wird. Die Öffentlichkeit, heisst es, würde beispielsweise auch davon profitieren, wenn die Reichsten proportional die gleichen Steuern zu bezahlen hätten wie die Angehörigen der Mittelschicht. Einer Mittelschicht, die gerade in den Vereinigten Staaten in vielen Fällen hoch verschuldet ist und deren Lebensqualität – wie in Grossbritannien – laut dem «Index der nachhaltigen wirtschaftlichen Wohlfahrt» seit 1970 gesunken ist, während sich die Vermögen der Reichsten vervielfacht haben.

Es liesse sich auch fragen, woher das Geld stammt, das die Milliardäre öffentlichkeitswirksam zu spenden versprechen. Was wurde Angestellten abverlangt? Sind vielleicht manche von ihnen heute aufgrund von physischen oder psychischen Erkrankungen auf Unterstützung durch den Staat angewiesen? Aber auch im Umstand, dass Warren Buffett sein Geld letztlich nur mit Geld verdient hat und dass die Bill & Melinda Gates Foundation bis heute vor allem Geld anlegt, um daraus noch mehr Geld zu machen, liegt ein gewisser Widerspruch zur proklamierten Wohltätigkeit.

Der Begriff Philanthropie – Menschheitsliebe – ist schon alt. Erstmals belegt ist er in der klassischen griechischen Tragödie «Der gefesselte Prometheus» aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, die dem Theaterautor Aischylos zugeschrieben wird. Für seinen menschheitsliebenden Charakter («philanthropos tropos») wird Prometheus bitter gebüsst, als er gegen den Willen der olympischen Götter das Feuer vom Himmel holt: Er wird an einen Felsen gekettet, und ein Adler frisst täglich von seiner immer wieder nachwachsenden Leber.

Symbolisch überbrachte Prometheus den Menschen zusammen mit dem Feuer auch die Kultur, die Künste, das Wissen und die Wissenschaft. Zivilisation und Philanthropie sind demnach von jeher eng miteinander verflochten. Bei den klassischen Griechen zählte die Philanthropie – das Ziel, der Menschheit durch die eigenen Handlungen zu nutzen – zu den erzieherischen Idealen und galt als Grundlage für eine Reihe weiterer guter Eigenschaften.

Statt himmlisches Feuer auf die Erde zu bringen, unterstützen Philanthropen heute Wissenschaft, Kultur oder Entwicklungsprojekte handfest mit ihrem Vermögen. Die Art und Weise des Spen-



Grosser Auftritt für eine gute Sache – die Teilnahme an Benefiz-Galas gehört in den Vereinigten Staaten auch zum gesellschaftlichen Comment.

ANTHONY SIAU

dens variiert jedoch bedeutend. Es gibt Spender, die ihr Geld «für einen guten Zweck» einsetzen möchten und soziale Institutionen unterstützen. Dagegen ist nichts einzuwenden, es ist zweifellos der einfachste Weg, als Privatperson sein Vermögen der Allgemeinheit zu vermachen. Es ist allerdings fraglich, wie viel diese Spenden letztlich bewirken – und welcher Teil in den Strukturen von Verwaltung, Organisation und Korruption verschwindet.

## Hilfe zur Selbsthilfe

Wer das menschliche Dasein grundlegend verbessern will – und das ist das erklärte Ziel jedes Philanthropen –, strebt eine nachhaltige Wirkung seiner Spende an. «Gib einem Hungernden einen Fisch, und du ernährst ihn einen Tag. Lehre ihn zu fischen, und du ernährst ihn ein ganzes Leben.» Hilfe zur Selbsthilfe wird weniger durch Einzelspenden an eine gemeinnützige Organisation als vielmehr durch spezifische Stiftungen erreicht.

Wie kommt der Mensch dazu, sein Vermögen ohne eine direkte Gegenleistung zu spenden? Manche mögen sich dazu verpflichtet fühlen, weil sie vom Schicksal bevorzugt worden zu sein scheinen. Wer gibt, weil er sich insgeheim schuldig fühlt, wer sich mit seinem Geld ein gutes Gewissen erkaufen will, ist jedoch kein geeigneter Wohltäter. Er gefällt sich allzu oft in der Rolle des Geldgebers, statt das Geld als Mittel zum Zweck zu sehen – als Unterstützung für Einzelpersonen, die etwas Nützliches bewirken können.

Der unternehmerische Mäzen fördert als zentrales Ziel den Erkenntnisgewinn und handelt dabei aus zwei Einsichten heraus. Zum einen weiss er, dass die meisten Menschen auf Veränderungen und Umbrüche zunächst mit Angst reagieren. Um die Zukunft mitzugestalten, muss diese Angst überwunden werden; wird das Ungewisse als sportliche Herausforderung betrachtet, können neue Ideen entstehen. Die Entwicklungsprozesse bestehen aus langen Phasen kontinuierlichen Rei-

fens, die allerdings durch kurze, sehr intensive Phasen einer Neuorientierung unterbrochen werden. In der Erdgeschichte waren es die kleinen Pfützen, in denen heftig kopuliert wurde, was schliesslich zur Entstehung neuer Arten führte. Aber auch in der modernen Industrie- und Wissensgesellschaft wechseln die Wirklichkeiten mitunter sehr rasch. Im technologischen Bereich steht dafür der neudeutsche Ausdruck «disruptive technology»: Lang etablierte Prozesse werden durch neue Verfahren in kürzester Zeit praktisch vollständig ersetzt, beispielsweise der Bleisatz durch den Lichtsatz oder die analoge durch die digitale Fotografie.

Zum ändern ist dem unternehmerisch denkenden Mäzen zwar durchaus bewusst, dass die Unterstützung von Wissenschaft und Kultur eine Aufgabe des Staates ist. Er erkennt jedoch Situationen, in denen dem Staat aufgrund seiner bürokratischen Prozesse oder wegen politischer Meinungsverschiedenheiten vorübergehend oder dauerhaft die Hände gebunden sind. Wenn sich daher einschneidende Umwälzungen abzeichnen, die Weichen für die Zukunft gestellt werden und ein rasches, beherrschtes Eingreifen gefragt ist, kann privaten Initiativen eine grosse Bedeutung zukommen.

## Zwischen Staat und Privatwirtschaft

Philanthropische Stiftungen erfüllen damit einen wichtigen, ungeschriebenen Auftrag für die Allgemeinheit: Sie füllen die Lücke zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Aktivitäten. Während Erstere dem Allgemeinwohl dienen und Letztere den privaten Nutzen zum Ziel haben, strebt die Philanthropie eine Verbesserung des Allgemeinwohls mit privaten Mitteln an. Häufig sind es die eigenen Interessengebiete, die ein Mäzen unterstützt. Das ist durchaus gut so; die Spende ist vermutlich am wirksamsten, wenn sie mit den Neigungen des Gebers in Einklang steht.

Die Ziele der Philanthropie sind heute im Wesentlichen noch dieselben wie vor 2500 Jahren bei Aischylos. Im Zentrum steht die Verbesserung

des Allgemeinwohls. Private Mäzene unterstützen Einzelpersonen oder Forschungszeile, um einen Erkenntnisgewinn und eine nachhaltige Veränderung zum Nutzen der Gesellschaft herbeizuführen – oder, wie Bertolt Brecht es so treffend gesagt hat: «Ich halte dafür, dass das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern.» Diese Unterstützung muss den jungen Menschen zugutekommen: Ihnen gehört die Zukunft, und nur sie können wirklich etwas bewegen.

Dr. **Branco Weiss**, Jahrgang 1929, lebt seit 1943 in der Schweiz und hat als selbständiger Unternehmer verschiedene Firmen im Bereich der Spitzentechnologie gegründet und geführt. Im Jahr 2003 hat er «Society in Science» ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um ein Forschungsstipendium für herausragende Nachwuchswissenschaftler aus aller Welt, denen die Möglichkeit geboten wird, bis zu fünf Jahre an einem oder verschiedenen Instituten ihrer Wahl einem Forschungsvorhaben nachzugehen.

Vladimír Holan (1905–1980)

## Ein Wort

Ein Wort wie Todesfurcht . . .  
Auch dass wir einmal werden  
namenlos . . . Mag sein,  
die Kinder schreien nur deswegen;  
und Frauen, in nichts gekleidet als  
den einen, reinen Faden und  
von Stummheit gängigst, seihen  
auf den betrunkenen Orpheus.

Aus dem Tschechischen von Franz Wurm.

## Neue Zürcher Zeitung

UND  
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 231. Jahrgang

### REDAKTION

**Chefredaktor:** Markus Spillmann  
**Stellvertreter:** Gerhard Schwarz, René Zeller  
**Koordination:** Nicoletta Wagner  
**Nachrichtenchef:** Luzi Bernet

**International:** Martin Woker, Jürg Dedial, Beat U. Wieser,  
Nicoletta Wagner, Cyrill Stieger, Eric Gujer, Anton Christen,  
Andreas Rüsch, Oswald Iten, Meret Baumann

**Schweiz:** René Zeller, Christoph Wehrli, Claudia Schoch,  
Walter Hagenbüchle, Hanspeter Mettler, Claudia Baer,  
Claudia Wirz, Markus Hofmann, Martin Senti, Paul  
Schneeberger, Simon Gemperli. **Bundeshaus:** Beat Waber,  
Katharina Fontana. **Medien:** Rainer Stadler

**Wirtschaft / Börse:** Gerhard Schwarz, Walter Meier,  
Werner Erz, Beat Gyg, Ermas Gallarotti, Sergio Aiolfi,  
Christi Severin, Nicole Rütli Ruzicic, Andrea Martel Fus,  
Michael Rasch, Giorgio V. Müller, Michael Ferber, Thomas  
Stamm, Lucie Paška, Hansueli Schöchli

**Zürich:** Thomas Ribli, Michael Baumann, Adrian Krebs,  
Rebeka Häfeli, Christina Neuhäus, Dorothee Vogel,  
Florian Sorg, Irene Trowler, Urs Bühler, Kuno Gurtner, Walter  
Bernet, Brigitte Hürlimann, Stefan Hotz, Adi Kälin, Natalie  
Avanzino, Susanna Elmer. **Zürcher Kultur:** Urs Steiner,  
Philipp Meier, Ueli Bernays

**Sport:** Elmar Wagner, Peter Jegen, Christoph Fisch, Jan  
Mühlethaler, Flurin Claluna, Andreas Kopp, Benjamin Steffen

**Nachrichtenredaktion:** Claudia Schwartz, Susanne  
Ostwald, Manuela Nyffenegger, Daniel Wechlin

**Reporter:** Marcel Gyr, Alois Feusi, Lorenz Frischknecht

**Wissenschaft / Forschung und Technik:** Christian  
Speicher, Alan Niederer, Stephanie Kusma, Hanna (Lena  
Johanna) Wick

**Beilagen (Bildung und Gesellschaft / Mobil - Digital /  
Reisen und Freizeit):** Walter Hagenbüchle, Friedemann  
Bartu, Stefan Betschon, Susanna Müller. **NZZ-Campus:**  
Jan Mühlethaler, Ronald Schenkli

### GESTALTUNG/PRODUKTION

**Leitung Art-Direction/Bild:** Brigitte Meyer. **Leitung  
Fotografie:** Christoph Ruckstuhl. **Produktionsleitung:**  
Hansruedi Frei. **Korrektorat:** Stephan Dové. **Archiv:** Ruth  
Haemer

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ Folio:** Daniel Weber. **NZZ Film und Fernsehen:**  
Wolfgang Frei. **NZZ Online:** Fredy Greuter. **NZZ am  
Sonntag:** Felix E. Müller

### UNTERNEHMENSLEITUNG

Albert P. Stäheli (CEO),  
Markus Spillmann (Publizistik), Daniel Hofer (Verlage Zürich)

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich,  
Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29  
Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch  
**Verlag:** Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich,  
Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 13 23, E-Mail:  
verlag@nzz.ch  
**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich  
Schweiz, Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 18 39  
E-Mail: leserservice-schweiz@nzz.ch

**International:** Tel. +41 44 258 18 03, Fax +41 44 258 18 29,  
E-Mail: leserservice-international@nzz.ch  
**Inserate:** Publicitas, NZZ Media, Falkenstr. 11,  
CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70  
E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch, Internet: www.nzzmedia.ch  
**Druck:** Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren; Briefe: Postfach,  
CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 18 74,  
E-Mail: print@nzz.ch

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST.)

**Abonnement Inland inkl. Internetausgabe NZZ Global:**  
512 Fr. (12 Monate), 282 Fr. (6 Monate), 154 Fr. (3 Monate).  
Für Umleitungen wird eine Bearbeitungsgebühr von 7 Fr.  
erhoben. Unterbrüche, die mehr als 6 aufeinanderfolgende  
Ausgabetermine umfassen, werden ab der 7. Ausgabe vergütet.  
**Kombi-Abonnement inkl. NZZ am Sonntag und Inter-  
netausgabe NZZ Global:** 610 Fr. (12 Monate), 343 Fr.  
(6 Monate), 192 Fr. (3 Monate)  
**Abonnement Deutschland und Österreich inkl. Inter-  
netausgabe NZZ Global:** 395 € (12 Monate), 210 €

(6 Monate), 105 € (3 Monate). Übrige Auslandpreise auf  
Anfrage  
**Abonnement NZZ Global:** 368 Fr. (12 Monate), 203 Fr.  
(6 Monate), 111 Fr. (3 Monate)  
**Studenten und Lernende:** 40 Prozent Rabatt auf Abonne-  
mentspreise (mit gültigem Studenten- und Lehrlingsausweis)  
**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2010

### BEGLAUBIGTE AUFLAGE

**Verkaufte Auflage:** 139 732 Expl. (WEMF 2009)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen  
Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung,  
Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zu-  
stimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt,  
veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektroni-  
schen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu  
gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die  
Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.  
© Neue Zürcher Zeitung AG